

**11. Landeskonzferenz Heimerziehung**  
**Beziehung und Bindung in der Heimerziehung**  
Fachtagung am 7. Mai 2015

***Haltgebende, verlässliche und  
einschätzbare Bindungsangebote***

*Anforderungen an die Gestaltung des  
Heimalltags*

Referent: Thomas Lang

# Gliederung

1. Bindungserfahrungen und Bindungserwartungen
2. Bindungsorientierte Handlungsmöglichkeiten auf den Ebenen:
  - Kind – PädagogIn
  - PädagogIn – Institution
  - Kind – Institution
3. Selbstregulation – Selbstanbindung – Selbstreflektion der PädagogInnen
4. Das Weil und der Weg der Bindungspädagogik

***Das Wissen um Bindung, Bindungsmuster und  
bindungsorientierter Pädagogik ist von Bedeutung  
weil ...***

***... auf der Suche nach Hilfe das bestehende  
Bindungssystem von Kindern und Jugendlichen  
hochgradig aktiviert wird.***

***Helfende Beziehungen sind daher grundsätzlich  
Bindungsbeziehungen. (Silke Gahleitner).***

***Das Wissen um Bindung, Bindungsmuster und  
bindungsorientierter Pädagogik ist von Bedeutung  
weil ...***

- ... das Bindungsverhalten vor allem bei Angst,  
Einsamkeit, Schmerz und Unsicherheit aktiviert  
wird. So sind im Alltag Übergänge aller Art,  
Abschiede und Trennungen, Krankheiten und  
Arztbesuche, Veränderungen oder  
Herausforderungen bindungsrelevante Situationen.***
- ... das Bindungssystem ein Leben lang offen bleibt für  
neue Erfahrungen und wir diese „Offenheit“ für  
neues Beziehungslernen nutzen dürfen.***

***Eine sichere Bindung ist  
der stabilste und  
wichtigste Resilienzfaktor.***



*Jegliches Handeln hat nur im Kontext von Beziehung Sinn, und ohne **Verständnis der Beziehung** wird es auf allen Ebenen nur zu Konflikten führen. Ein Verständnis der Beziehungen ist viel, viel wichtiger als die Suche nach einem Handlungsplan (J. Krishnamurti).*

# Bindungserfahrungen und Bindungserwartungen

*Mädchen und Jungen mit unsicherem Bindungsverhalten begegnen neuen Bezugspersonen (PädagogInnen, LehrerInnen, TherapeutInnen) entsprechend ihrer inneren Arbeitsmodelle, die sie zu ihren primären Bezugspersonen herausgebildet haben. Sie haben **bestimmte Erwartungen**, was in der Beziehung passieren wird.*

# Einstellungen und Bindungserwartungen sicher gebundener Mädchen und Jungen

- *Ich erfahre durch andere (Erwachsene) Sicherheit und Schutz, Wohlwollen, Unterstützung und Mitgefühl. Ich kann mich auf Mitmenschen verlassen.*
- *Meine Welt ist sicher.*
- *Ich kenne rasche und zuverlässige (Lösungs-)Wege aus schwierigen Situationen.*

# Einstellungen und Bindungserwartungen unsicher-vermeidend gebundener Mädchen und Jungen

- *Ich kann mich auf niemanden verlassen – ich regle meine Sachen alleine.*
- *Ich zeige keine Gefühle, also werde ich nicht zurückgewiesen oder abgewertet.*
- *Ich muss mich schützen durch Verleugnung von Bedürfnissen und Gefühlen.*

# Einstellungen und Bindungserwartungen unsicher-ambivalent gebundener Mädchen und Jungen

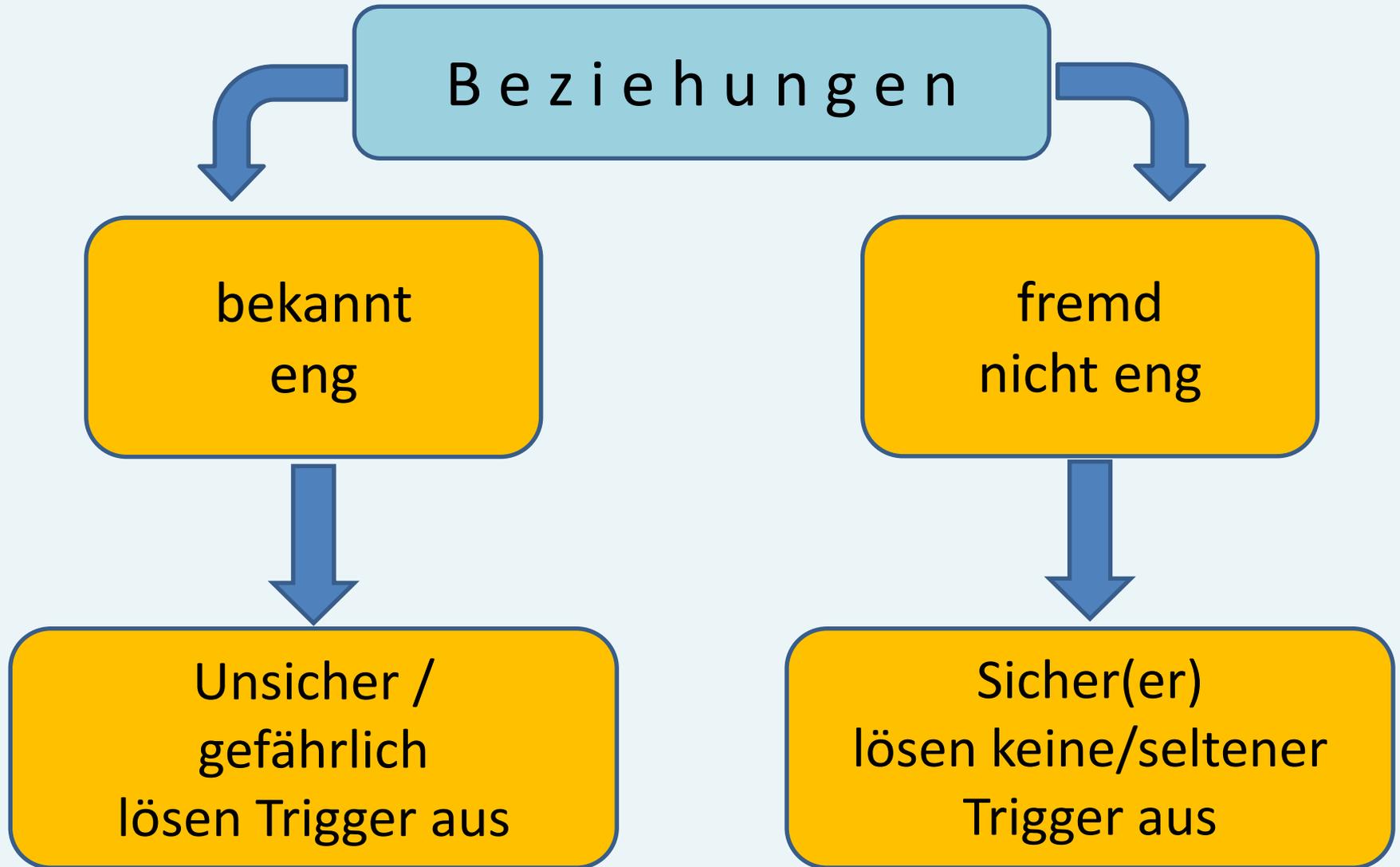
- *Ich weiß nicht, was ich von Erwachsenen zu erwarten habe.*
- *Ich muss stets auf der Hut sein, ich muss ständig alle(s) im Blick haben, ich muss ständig die Bezugsperson kontrollieren.*
- *Ich habe keine Sicherheit, ob sie im Kontakt mit mir bleibt, ob sie geht, wann sie wieder zurückkommt, ob sie mich begleiten/schützen/unterstützen kann.*
- *Ich kann **Dir** nicht trauen, darüber bin ich ärgerlich.*

# Einstellungen und Bindungserwartungen desorganisiert/desorientiert gebundener Mädchen und Jungen

- *Ich habe Angst in der Situation und brauche Schutz.*
- *Ich suche Halt/Begleitung/Schutz und habe Angst vor neuen Verletzungen durch die Bezugsperson – Ich will zu ihr und gleichzeitig auch weg von ihr.*
- *Ich weiß nicht, wie ich mich schützen kann.*
- *Nahe Erwachsene sind bedrohlich.*

*Die Bindungserwartung,  
das Erleben und  
die Wahrnehmung von  
Beziehungsangeboten, von verbaler und  
nonverbaler Kommunikation sowie das  
eigene Verhalten  
im **Hier und Jetzt**  
ist stets geprägt  
durch die **vergangenen Erfahrungen.***

# Bindungstraumatisiertes Erleben



# Bindungstraumatisierte Wahrnehmung

- Kinder und Jugendliche mit hoch-unsicheren Bindungserfahrungen glauben, dass die Welt im Hier und Jetzt kein sicherer (Beziehungs-)Ort ist und sein kann.
- Ihre neuronalen Netzwerke glauben logischen Begründungen „*Alles ist gut!*“ / „*Du bist in Sicherheit!*“ / „*Ich Sorge für dich!*“ (lange) noch nicht.



***Die Veränderung zu mehr Beziehungssicherheit muss kontinuierlich neu erlebt und gespürt werden.***

# Bindungsverhaltensweisen als Überlebensstrategie

Menschenkinder suchen beim Erleben von (hoch-) unsicheren Bindungserfahrungen nach Möglichkeiten (emotional) zu überleben.

Sie verhalten sich entwicklungslogisch gegenüber den Beziehungsangeboten ihrer Bezugspersonen.

Ihre eigenen Verhaltensweisen sind Lösungsverhaltensweisen und dienen der Anpassung, dem Schutz und dem emotionalen Überleben.

Es sind neuronal abgespeicherte Anpassungsleistungen an ihre Bindungsbedingungen.

Ihre Bindungsgeschichte zeigt sich uns durch ihr „problematisches Bindungsverhalten“.

Die gute Nachricht



Das Bindungssystem bleibt ein ganzes Leben lang offen für neue Bindungserfahrungen.

Jede (neue) Interaktionserfahrung wird neuronal als Muster abgespeichert.

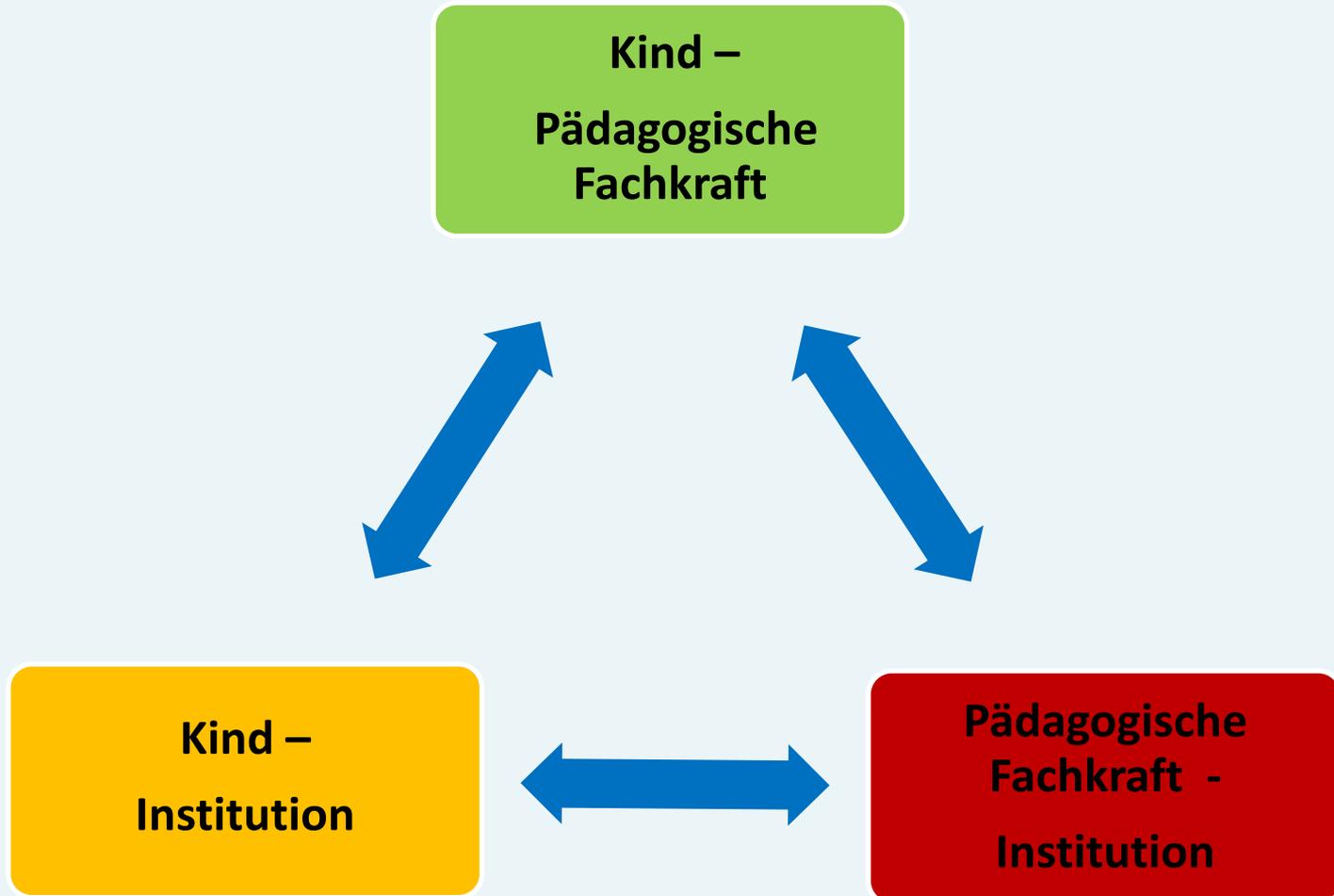
Sind die neuen Erfahrungen konstant, entwickeln sie sich zu einem „generalisierbaren Muster“ (K.-H. Brisch), das auch außerhalb der Bezugsbetreuung oder der Wohngruppe neue Verhaltensweisen ermöglicht.

# Bindungsorientierte Handlungsmöglichkeiten



Die pädagogische Triade  
nach Martin Kühn

*Bindungsorientierte Arbeit berücksichtigt  
verschiedene Ebenen.  
Bindungspädagogik ist ein  
„Kunstwerk der gesamten Institution“.*



***Ein Kind kann weder seine schulischen Aufgaben erledigen noch ein neues Spiel erlernen, obwohl es hierfür begabt sein mag, wenn es Angst vor seiner pädagogischen Bezugsperson hat. Die erste Aufgabe für den Bindungsaufbau in der pädagogischen Arbeit ist daher die Entängstigung des Kindes (Brisch 2009).***

# Polyvagale Theorie = PVT (Stephen Porges)

- Die PVT beschreibt die Abfolge wirksamer Verteidigungsmechanismen, die uns zum Überleben befähigen.



- Wir haben in unserem Autonomen Nervensystem (ANS) ein unbewusstes Überwachungsprogramm, welches 24 Stunden am Tag unsere Umgebung nach Gefahr abtastet.
- Unser ANS regelt unsere Reaktionen auf Umweltsituationen und sorgt für eine **physiologische Anpassung**:
  - Sympathisches Nervensystem = Fliehen und kämpfen bei Gefahr
  - Dorsaler Vagus (Parasympathikus) = Entspannung/Verdauung bei Sicherheit oder Erstarrung bei Lebensgefahr
  - Ventraler Vagus (Parasympathikus) = Soziales Kontaktsystem, Verbundenheit



# Ventrales-Vagus-System (VVS) = Das Soziale Kontakt System

- Das VVS steuert Beziehung, Bindung und Bindungsprozesse und fördert soziales Verhalten.
- Es reift in den ersten Lebenswochen nur im Kontakt mit einer Bezugsperson.
- Durch die Reifung des VVS entwickelt sich die Fähigkeit zur Selbstberuhigung.
- Bei Unsicherheit orientieren wir uns an Gesichtern, Körperhaltungen und Stimmen unserer Umgebung.
- Das VVS verhindert die Aktivierung der anderen beiden Systeme, sofern der Kontakt mit der Gemeinschaft unsere Angst begrenzt und Sicherheit vermittelt.
- Löst sich über den Kontakt das Bedrohungsgefühl nicht auf, werden die anderen beiden Systeme aktiviert.



***Unsere Beziehungsarbeit mit Kinder und Jugendlichen mit einem (hoch-) unsicheren Bindungsverhalten hat das Ziel sie zu entängstigen, ihr soziales Kontaktsystem zu fördern.***

## Fünf pädagogische Hauptaufgaben (vgl. Bowlby, Weiß):

- Die PädagogIn muss als sichere Basis verfügbar sein.
- Er/sie muss die KlientInnen zu mentaler Exploration, zum Reden über unbewusste Voreingenommenheiten, Übertragungen alter Bindungsinhalte ermutigen.
- Die KlientInnen können die Beziehung zu den PädagogInnen überprüfen.
- Und aktuelle Wahrnehmungen und Gefühle mit Erfahrungen mit den Eltern und anderen Bezugspersonen von früher vergleichen.
- Möglicherweise wird dann die Erkenntnis erleichtert, dass die alten Bindungsmodelle für die Gestaltung des zukünftigen Lebens unangemessen sind bzw. sein werden.

# Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Wie war das  
früher?



Wie erlebst du  
das jetzt im  
Moment?



Wie soll es in  
Zukunft sein?

Lebensleistung anerkennen – *Du hast gut für dich  
gesorgt!*

Das Früher und das Heute verstehen – *Lass uns  
schauen, wie dass zusammengehört!*

Entlasten von Schuld und Scham – *Dein  
(Beziehungs-) Verhalten macht Sinn!*

PädagogIn als sichere Basis

„Neue Erfahrungen verunsichern, auch liebevolle“  
(Roland Schleiffer).

Pädagog/innen verhalten sich flexibel im Umgang mit Nähe und Distanz. Sie entwickeln eine Sensibilität bezüglich der Beziehungsgestaltung mit den Kindern und Jugendlichen (BAG Traumapädagogik 2011).

Die Beziehungsgestaltung orientiert sich an der *bindungsvermeidenden* oder *bindungsverstrickten Kommunikation* (Roland Schleiffer)

# Bindungsvermeidende Kommunikation

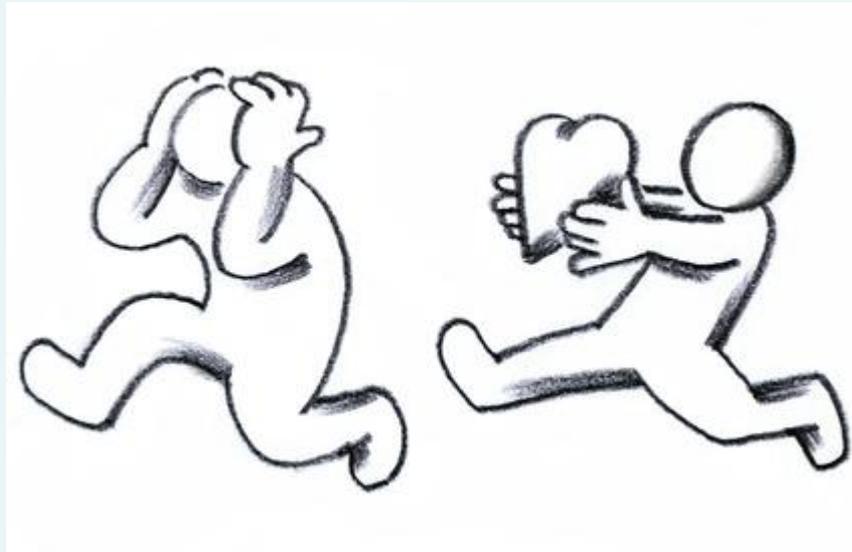
## Ki/Jugendl. zeigen:

- sind bei Belastungen auf sich selbst bezogen
- stellen z.T. im Nichtbindungsbereich massive (materielle) Ansprüche
- werten Angebote der PädagogInnen ab, machen sie lächerlich, ignorieren sie
- sind wenig kooperativ, eher ablehnend und aggressiv

## Kommunikation/Intervention

- Respektieren Sie das Vermeidungsverhalten und das Kontrollbedürfnis
- Erkennen Sie die verborgenen Bindungsbedürfnisse und versuchen Sie diese unspektakulär zu befriedigen.
- Bieten Sie mögliche Gefühle in Belastungssituationen an
- Verbalisieren Sie eigene Gefühle/Bedürfnisse
- Lassen Sie die Ki/Jugendl. Nähe und Distanz selbst regulieren

# Nähe und Distanzregulierung – So vielleicht dann doch nicht?!



# Bindungsverstrickte Kommunikation

## Jugendliche zeigen

- intensive Gefühle von Trauer, Enttäuschung über Verluste
- Angst verlassen zu werden
- dramatisieren ihre Hilflosigkeit
- vermeiden Autonomie und Selbständigkeit
- Ambivalenz der Gefühle – aus zu großer Nähe kann schnell feindselige Distanz und Unerreichbarkeit werden

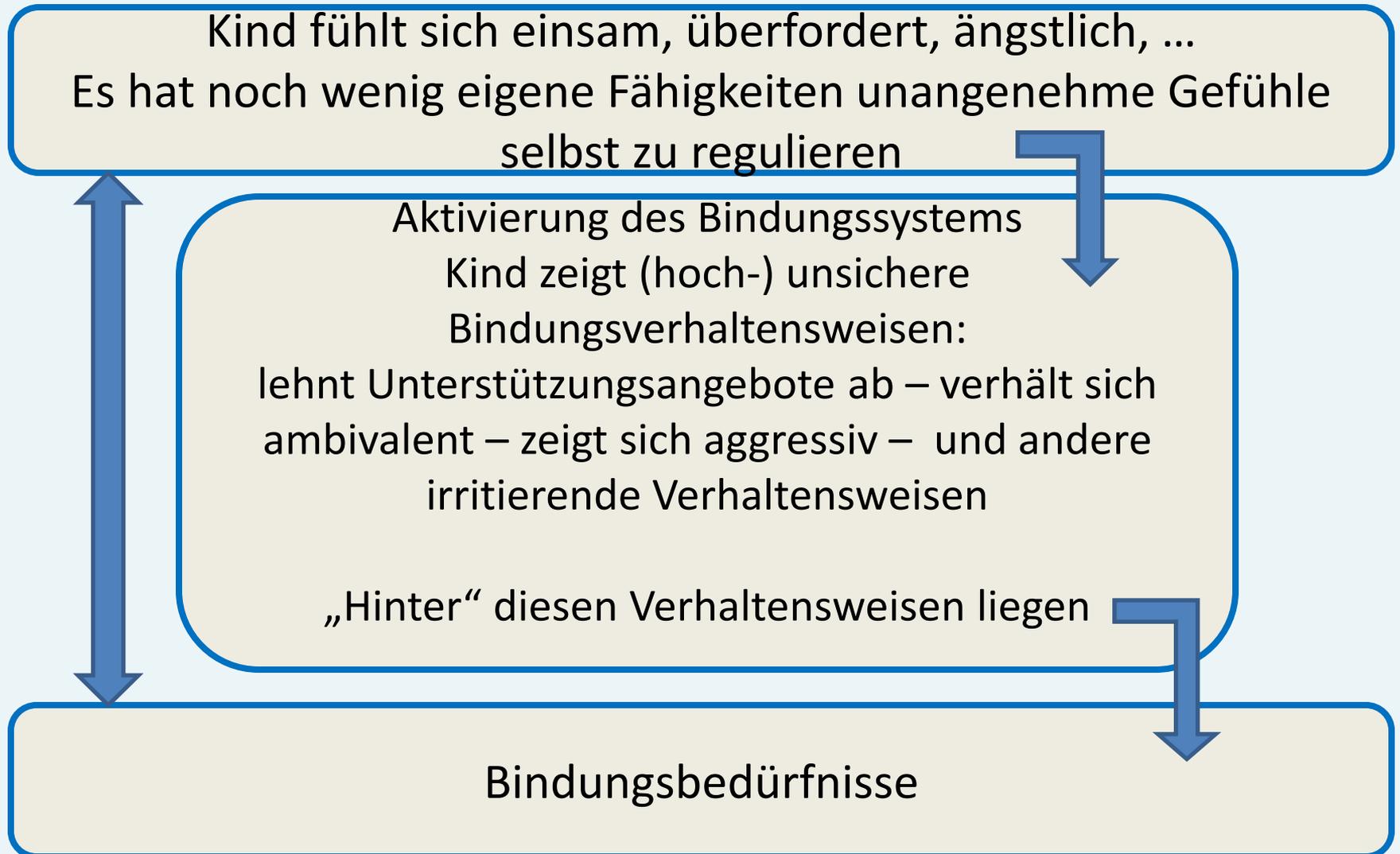
## Kommunikation/Intervention

- Erkunden Sie gemeinsam das Muster von Ambivalenz
- Bieten Sie bei unvermeidlichen Enttäuschungen Interpretationen für Ärger oder Wut an.
- Gestalten Sie Ihr Beziehungsangebot zuverlässig und verbindlich
- Entwickeln Sie gemeinsame Rituale – unabhängig von gezeigtem Verhalten
- Verbalisieren Sie Ihre eigenen Gefühle, z.B. Ärger, Freude, ...

# Korrigierende Beziehungserfahrungen

- Sind Sie achtsam und respektvoll für das Distanz- oder für das Nähebedürfnis der Mädchen und Jungen.
- Respektieren Sie ihr Misstrauen – fordern Sie kein Vertrauen ein.
- Achten Sie bewusst darauf Beschämung, Kränkung und Selbstwertbedrohung zu minimieren – Glauben Sie an die „Macht der Freundlichkeit (Levine 2010).
- **Reagieren Sie feinfühlig auf die Signale des Kindes.**
- Zeigen Sie sich mit Empathie, Empathie, Empathie sowie mit Geduld, Geduld, Geduld – die „neurobiopsychophysiologische“ Entwicklung braucht Zeit. Das bedeutet auch:
- Schenken Sie ihnen Zeit – „Ein Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“.
- Zeigen Sie konstantes, verlässliches, transparentes, vorhersagbares und sich wiederholendes Verhalten.
- **Knüpfen Sie an unterbrochene Gespräche / Handlungen wieder an.**
- Lassen Sie sie erleben, dass heftige Gefühle okay sind.
- Unterstützen Sie die Mädchen und Jungen ihre Gefühle zu regulieren.

# Verborgene Bindungsbedürfnisse



# Feinfühligkeit

- Seien Sie achtsam für die Signale der Kinder und Jugendlichen.
- Übersetzen Sie die Signale in Sprache und/oder überprüfen Sie Ihre eigene Wahrnehmung.  
Geben Sie den Ki/Jgdl. ein Feedback – ein Feedback im Sinne von „Zurückfüttern“ von dem, was Sie wahrgenommen haben.
- Arbeiten Sie innerhalb und mit einer Erweiterung der Zeitspannen zwischen Signal und Bedürfnisbefriedigung.
- Geben Sie den inneren Zuständen der Ki/Jgdl. verbal und nonverbal Ausdruck.



# Reparieren und Anknüpfen nach unterbrochener Kommunikation



# Reparieren und Anknüpfen nach unterbrochener Kommunikation

Menschen mit (hoch-) unsicheren Bindungserfahrungen unterbrechen immer wieder ihre Kommunikation / den Kontakt mit anderen/mit den pädagogischen Fachkräften.

Wie geht die päd. Fachkraft mit dem Abbruch um? Ist sie gekränkt und zieht sie sich zurück, erwartet sie den nächsten Schritt von den Kindern und Jugendlichen, die schließlich wütend aus dem Kontakt gegangen ist? Else Döring spricht von Reparieren und Anknüpfen nach unterbrochener Kommunikation (Döring 2004).

- Ich erkenne das Muster der unterbrochenen Kommunikation als entwicklungslogische Folge lebensgeschichtlicher Erfahrungen.
- Ich warte nicht grundsätzlich darauf, dass die Mädchen und Jungen von sich aus den abgerissenen Gesprächsfaden wieder aufgreifen.
- Ich übernehme Verantwortung um in der Beziehung zu bleiben, die Beziehung zu halten.
- Ich knüpfe immer wieder erneut an die unterbrochene Kommunikation an

# Bindung – Co-Regulation und Selbstregulation

*Durch einen liebevollen und feinfühligem Kontakt lernen Säuglinge und Kleinkinder, ihr Erregungsniveau zu modulieren und durch ihn entwickelt sich auch ihre Fähigkeit zu einem sozialen Miteinander. Im Idealfall erlernt der Säugling autonome Selbstregulierung von einer gut auf ihn eingestimmten Mutter und von Bezugspersonen, die dafür sorgen, dass die Voraussetzungen für erfolgreiche Bindungsprozesse gegeben sind (Heller/LaPierre 2012).*

# Bindung, Selbstregulierung und Berührung

Körperberührung ist ein körperliches Genährt-Werden um ein geregeltes und reagierendes Stress-Reaktionssystem zu entwickeln. Ohne Berührung bleiben verletzte und vernachlässigte Menschen buchstäblich ohne Berührung zu ihren Gefühlen und es fehlen ihnen die Worte, um innere Zustände zu beschreiben (Cicchetti u. White 1990).



Körperkontakt beruhigt das aktivierte Bindungssystem eines Menschen. Das Bedürfnis nach Bindungssicherheit durch den Körperkontakt gilt als grundlegendes Prinzip für alle Altersstufen. (Brisch 2009).

Geben und Empfangen von Berührung ist nach schmerzhaften Erfahrungen sehr schwer zuzulassen. Wir wissen darum, aber wir kennen auch ihre Sehnsucht nach Nähe. Unsere Antwort ist das spielerische Berühren (Fleischhauer 2010).

# Bindung, Selbstregulierung und Rhythmus

In der frühen Kindheit entwickeln sich die am tiefsten und zentral gelegenen Hirnregionen sehr stark. Diese Systeme reagieren auf Berührung und Rhythmus (Bruce Perry).

- Schaukeln, Hängematte, Schaukelstuhl, ...
- Trampolin, Wackelbrett, Sitzball, ...
- Singen, Beatboxen, summen, Reime ...
- Trommeln, Klatschspiele, Klangschalen, Tanzen ...
- Füße wippen, Arme schwingen, mit den Füßen stampfen, auf dem Drehstuhl hin- und herschwingen, mit den Fingern schnippen, Herzbereich reiben und klopfen

[Herzlichen Dank an Croos-Müller und Hantke/Görges für ihre Anregungen]

# Bezugsbetreuung

Durch das **BezugsbetreuerInnensystem** weiß das Kind, wer für es zuständig ist. Das wirkt einer weiteren fragmentierten Versorgung entgegen und sorgt für mehr Kohärenz.

Die Bezugsbetreuung enthält Elemente einer exklusiven Beziehung. Regelmäßige und verlässliche Einzelkontakte verstärken auch das Gefühl der Individualität und der Einzigartigkeit.

Das Kind wählt sich seine Bezugsbetreuung.

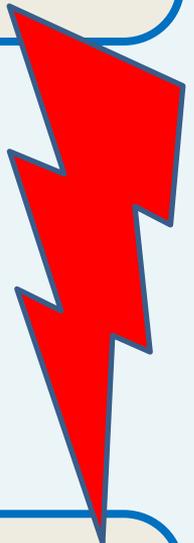
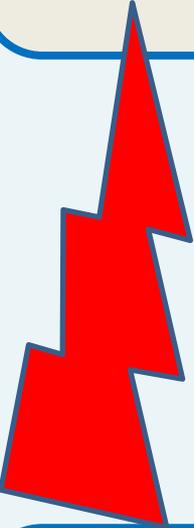
# Bezugsbetreuung

Es braucht eine beharrliche und versorgende Kraft des Betreuungsteams die Bezugsbetreuung und das Kind in Krisen zu stützen und nicht gleich die Forderungen des Kindes und/oder der pädagogischen Fachkraft nach Bezugsbetreuungswechsel aufzugreifen (Reinszenierung der früheren Beziehungsabbrüche?).

Es braucht Mut, langanhaltende Krisen in der Bezugsbetreuung ernst zu nehmen und einen Betreuungswechsel zu diskutieren.

# Das Dilemma der neuen Beziehung

Diese Fähigkeiten wieder oder neu zu erlangen, bedarf der Hilfe von außen, der Hilfe von Personen, die eine emotionale, versorgende, haltgebende Beziehung anbieten



Die Fähigkeit, sich angstfrei und selbstwirksam zu erleben sowie innerpsychische und emotionale Zustände zu regulieren, ist nicht ausreichend genug entwickelt worden oder sie wurde zerstört

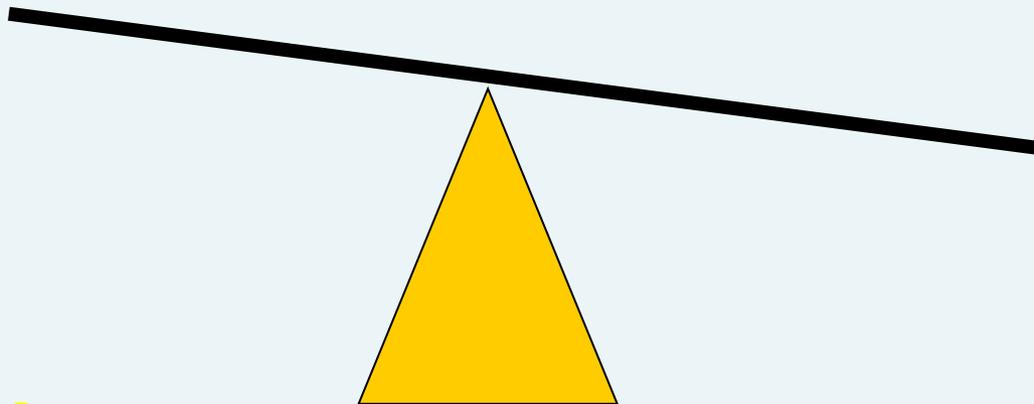
Ihre früheren Erfahrungen, durch nahe Bezugspersonen verletzt und missachtet worden zu sein, nährt und steigert die Angst vor erneuter Verletzung und Ablehnung

# Mittlerer Abstand in der Beziehungsgestaltung

„Der Verstand kann uns sagen, was wir unterlassen sollen. Aber das Herz kann uns sagen, was wir tun müssen.“ [*Joseph Joubert*]

Emotionales  
Engagement

Reflektierende/  
professionelle  
Distanz



# Bindungsorientierte Kommunikation Institution - PädagogIn

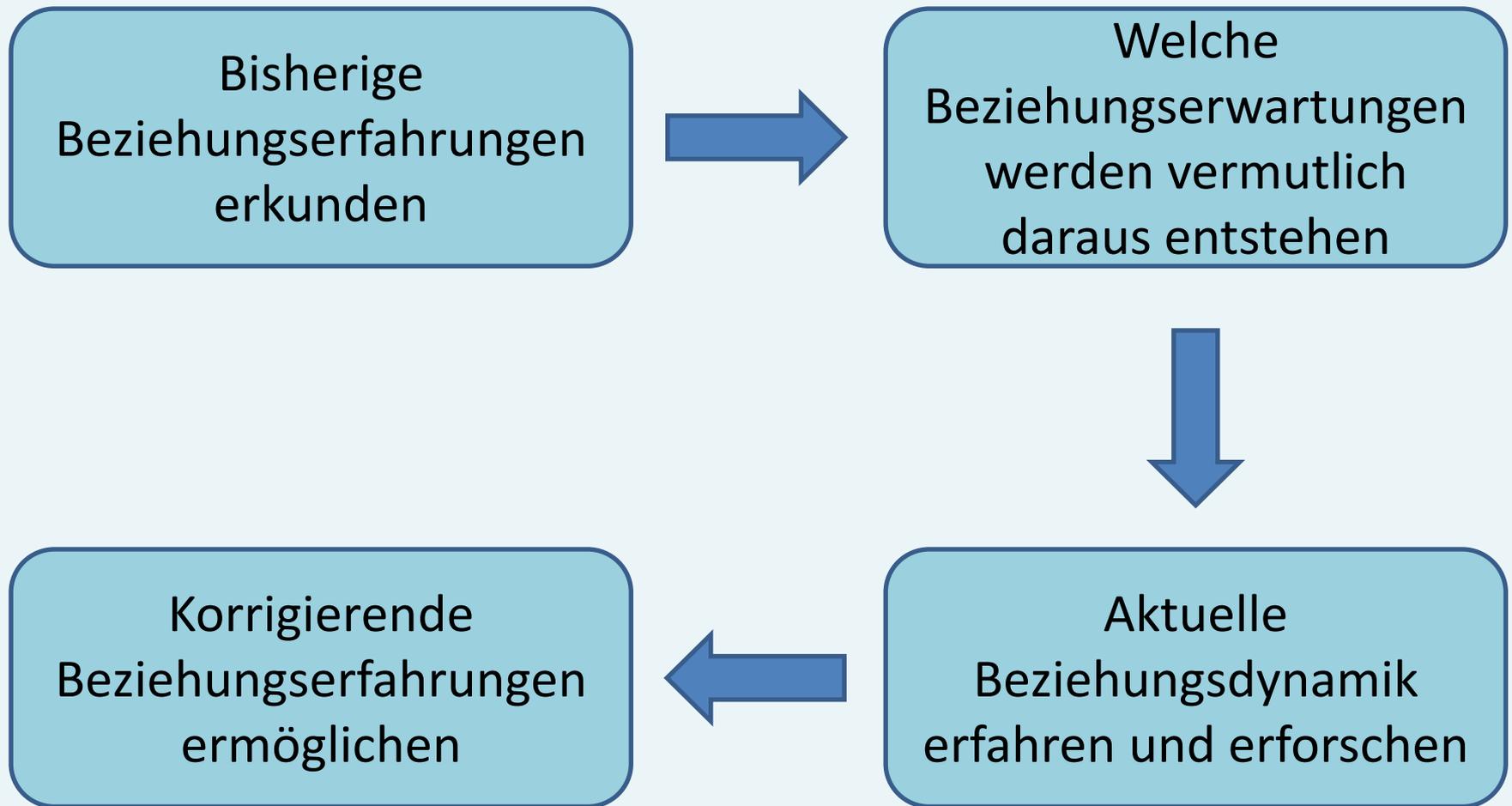
- Institution als **sichere Basis**
  - Bedürfnisse der PädagogInnen werden gehört und ernst genommen
  - wohlwollende und fürsorgende Haltung
- Sicherheit bietende Kommunikation
  - Ruhige Kontaktaufnahme
  - Freundlicher Blickkontakt
  - Ruhige Sprache
  - Zuversichtliche und Sicherheit gebende Botschaften
- Sichere Arbeitsverträge (soweit wie möglich)
- Kriseninterventionskonzepte
- Wertschätzung der von den Kindern und Jugendlichen oft nicht belohnten geleisteten Arbeit
- Reflektion und Versorgung der Übertragung- und Gegenübertragungsgefühle durch Beratung

# Bindungsorientierte Kommunikation

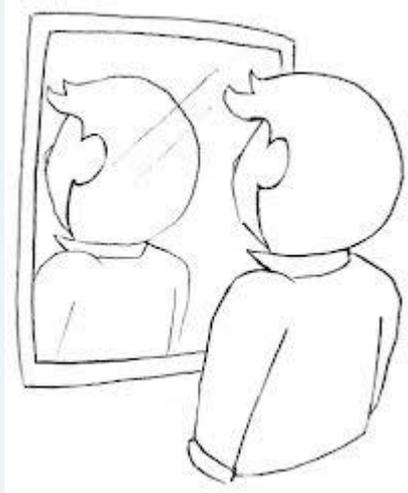
## Institution - Kind

- *Dein Platz hier ist sicher! - Auch in Krisenzeiten!*
- *Du bist hier willkommen!*
- Zeit für Beziehungsarbeit ermöglichen
- Institution stützt Beziehungsarbeit mit und durch das Ermöglichen von Ausnahmen
- Institutionelle Toleranz bzw. Förderung von Unterschieden
- Zusammenhanglose Versorgung vermeiden –  
Nachvollziehbare, zusammenhängende  
Alltagsversorgung fördern

# Prozess der Beziehungsgestaltung



# **S**elbstregulation und **S**elbstanbindung



## **S**elbstreflektion

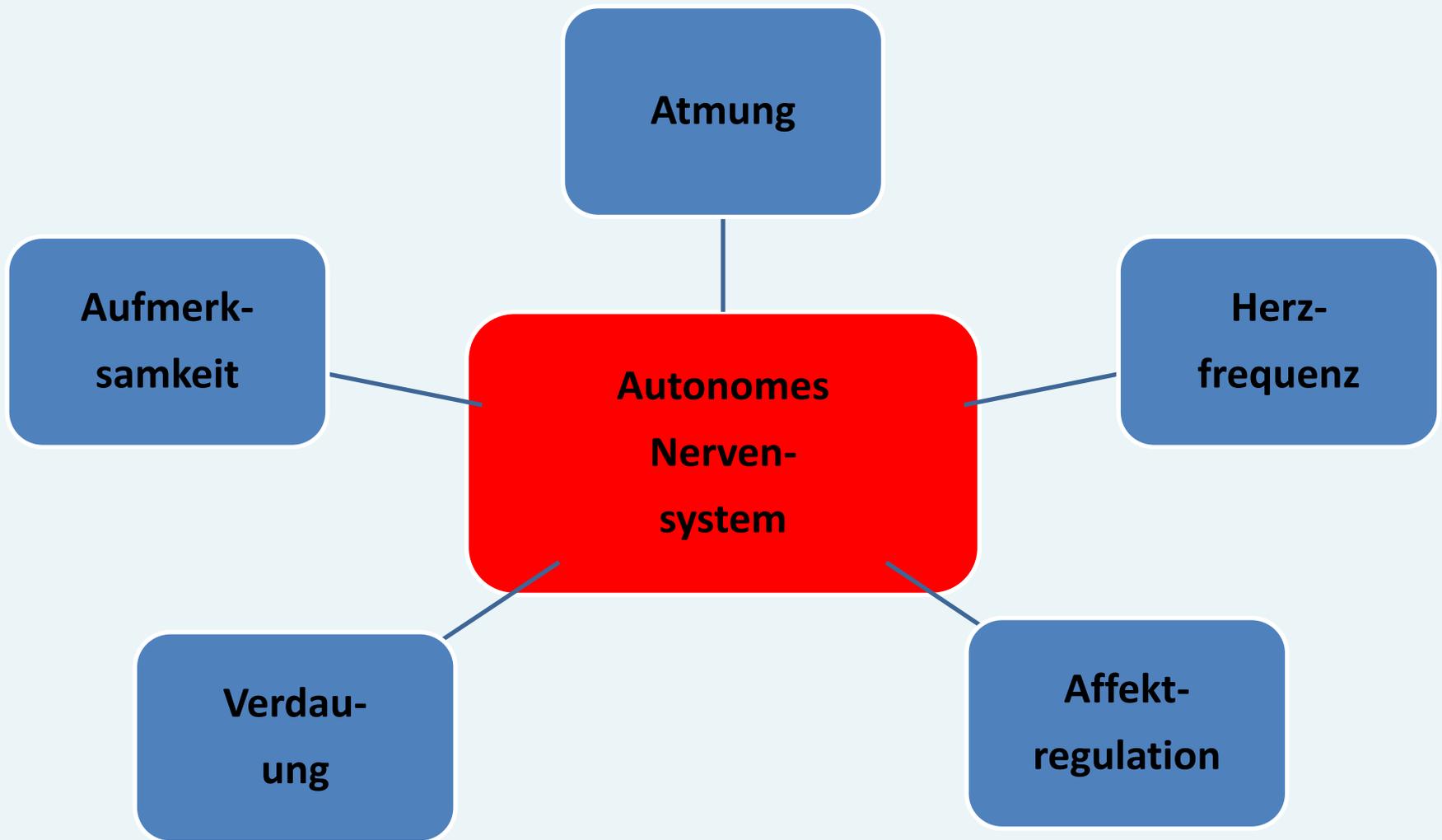
# Selbstregulation und Selbstanbindung

- Kinder und Jugendliche mit einem hoch unsicheren Bindungsmuster haben eingeschränkte Fähigkeiten zur Selbstregulation.
- Ihr autonomes Nervensystem befindet sich meist in einer hohen Aktivierung.
- Nervensysteme kommunizieren miteinander – sie stecken sich gegenseitig an.
- Das Nervensystem der pädagogischen Fachkraft gerät dadurch leicht in eine hohe Aktivierung.

# Selbstregulation und Selbstanbindung

- Eine gute Grundlage der Beziehungsarbeit ist eine gesunde Selbstregulationsfähigkeit der Bezugspersonen.
- Bezugspersonen können als sichere Basis hilfreich sein, wenn sie in einer Balance sind zwischen Anspannung (Sympathikus) und Entspannung (Parasympathikus).
- Eine Sicherheit gebende emotionale Verbindung zu den Mädchen und Jungen braucht zuerst die Verbindung zu sich selbst (vgl. Lang 2013).

# Selbstregulation und Selbstanbindung



# Selbstregulation und Selbstanbindung

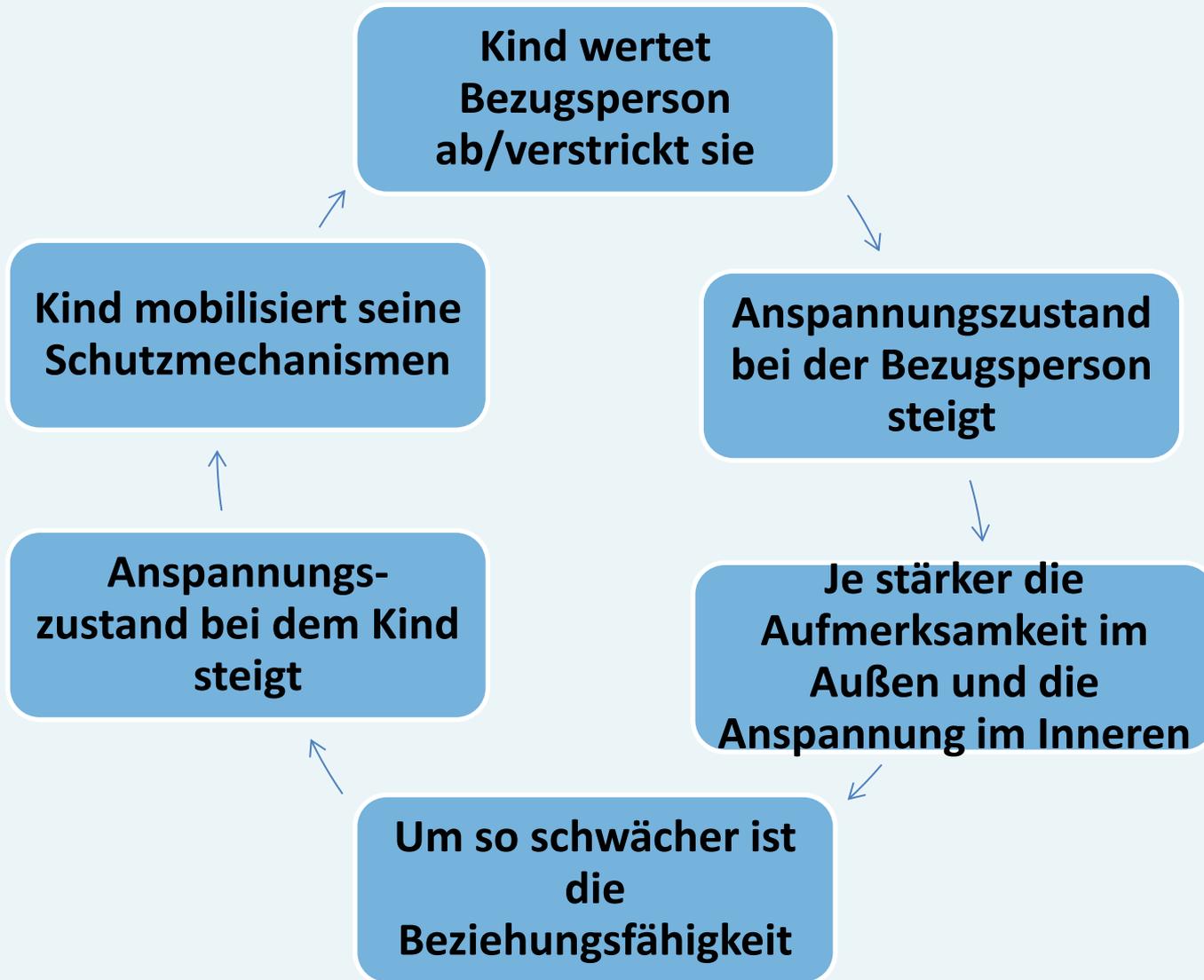


In Anlehnung an Thomas Harms

# Selbstregulation und Selbstanbindung



# Selbstregulation und Selbstanbindung



# Selbstregulation und Selbstanbindung

**Verfolgt das  
Ziel:**

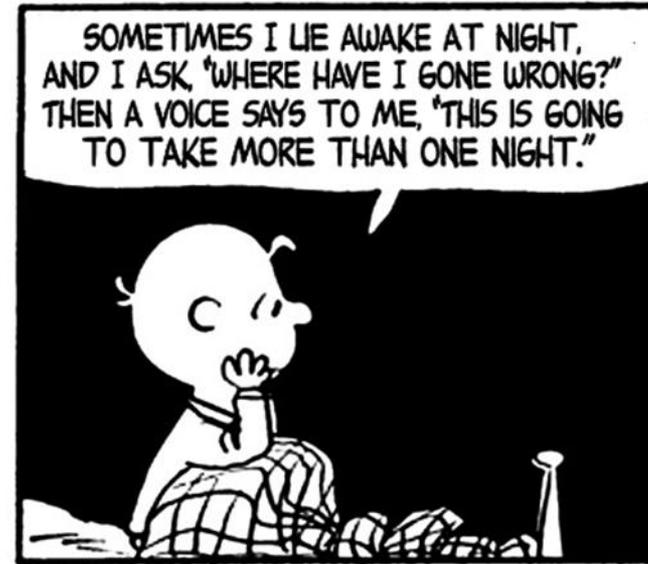
**Vom Außer-  
Sich-Sein**

**Zum In-  
Sich-Sein**

# Selbstregulation und Selbstanbindung

- *Ich bin in einem inneren Dialog mit dem beständigen Fluss meiner Körperempfindungen = Ich weiß und ich spüre, was in mir passiert.*
- *Ich kann eine gesunde Regulation zwischen Erregung und Entspannung herstellen.*
- *Ich habe Zugang zu „ermächtigenden und stabilisierenden“ Körperempfindungen.*

# Selbstreflektion



Durch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit einem hoch-unsicheren Bindungsverhalten wird mitunter ***das Bindungssystem der pädagogischen Fachkräfte*** und ihre eigenen Bindungsmuster aktiviert.

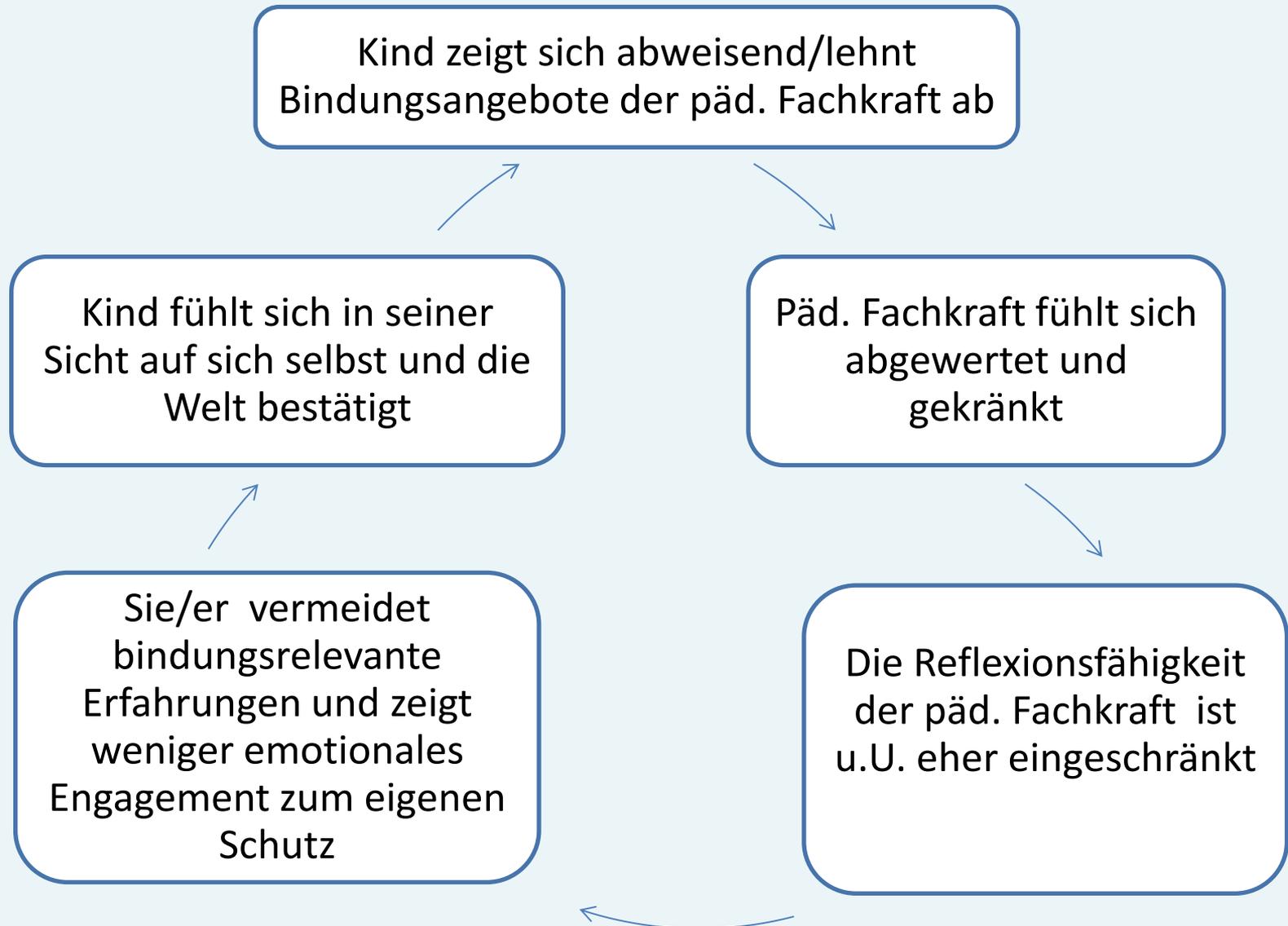
# Selbstreflektion

Bewusstheit für das eigene Bindungsmuster

- um das eigene Handeln besser zu verstehen („Ich verhalte mich so weil ...“)
- um mögliche Fallen besser zu erkennen,
- um meine eigenen Gefühle und Gegenreaktionen besser einzuordnen,
- um ggf. mein eigenes Bindungsmodell zu korrigieren – sich ein sicheres Bindungsmodell zu erwerben (vgl. Weiß 2, Lang 2013).



# Bindungsfallen am Beispiel der Bindungsabwertenden Kommunikation



# Bindungspädagogik macht Sinn weil ...

- ... sich die Bindungsproblematik mit jedem weiteren Beziehungsabbruch verschärft (Schleiffer 2001).
- ... früher erlebte Beziehungsabbrüche „Sogwirkung“ haben um neue Abbrüche zu reinszenieren.
- ... die Chance vergrößert wird zu einer Begegnung ...
  - mit den Ängsten u. Nöten sowie
  - den verborgenen (Bindungs-) Bedürfnissen
  - in der ich Beistand leiste statt mit dem gefühlten Widerstand kämpfe,
  - in der ich leichter beginnen kann zu versorgen statt Zuwendung zu entziehen,
  - in der ich die Lebensleistung würdigen kann statt das Risiko belasse neue Herabsetzung zu wiederholen
- ... die Beziehungsarbeit im stationären Kontext das pädagogische Team belastet.
- ... sie Aspekte beinhaltet, die eine emotionale Versorgung der pädagogischen Fachkräfte unterstützt.

# Wir erkennen, dass wir auf einem guten Weg sind, wenn wir ...



- verstehen und erkennen lernen, dass das gezeigte Bindungsverhalten eine dem Überleben dienende Anpassungsstrategie und neuronal als Muster abgespeichert ist.
- das irritierende Verhalten auf verborgene Bindungsbedürfnisse erforschen.
- Reinszenierungen willkommen heißen können um neue Erfahrungen zu ermöglichen.
- das Bindungsverhalten zunehmend in den Fallberatungen analysieren.
- Übertragungs- und Gegenübertragungsdynamiken erkunden.
- durch eine emotionale Versorgung des Betreuungsteams Möglichkeiten vergrößern aus ungünstigen Gegenreaktionen auszusteigen.

# Wir erkennen, dass wir auf einem guten Weg sind, wenn wir ...



- beobachten und erkennen lernen, wo mehr sichere statt unsichere oder unsichere statt desorganisierte Bindungsverhaltensweisen gezeigt werden können.
- in den Hilfeplanvorlagen konsequent Bindungsverhalten/Bindungsmuster beschreiben: *Es gibt Hinweise auf ...*
- Möglichkeiten (er-)finden mit Kindern und Jugendlichen Verbindungen im Bindungsverhalten von Früher und Heute zu schaffen.
- nach Krisen erkennen können, dass sich die Beziehung stabilisiert und ein kleines Stück mehr an Vertrauen und Sicherheit beim Ki/Jugendl. erkennbar ist.

***Halten Sie die  
Beziehungs-Balance, auch  
wenn Begegnungen  
mit Instabilität uns  
Selbst ins  
Wanken bringen.***

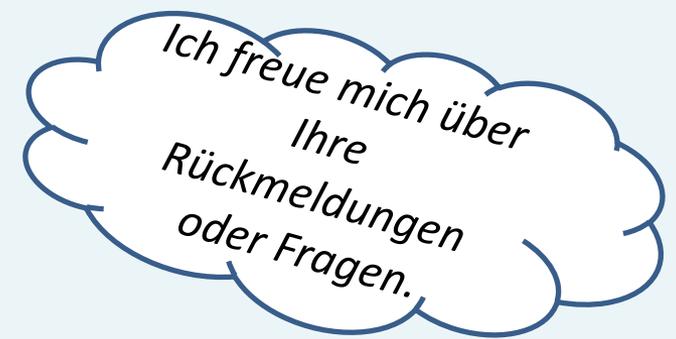


***Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Gesichter,  
für Ihr Interesse und Ihre Neugierde!***

# Literatur:

- BAG Traumapädagogik (2011): Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Ein Positionspapier der BAG Traumapädagogik. © November 2011.
- Brisch, K. H. (2009): „Schütze mich, damit ich mich finde“ Bindunspädagogik und Neuerfahrung nach Traumata. In: Bausum, J./Besser, L./Kühn, M./Weiß, W.: Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim: Juventa, S. 139-155.
- Fleischhauer, G. (2010): Ich weine und ich lache Tränen. Von Lebensräumen und Lebensträumen traumatisierter Kinder. Bad Münstereifel: Westkreuz-Verlag.
- Gahleitner, S. B. (2011): Das therapeutische Milieu in der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen. Trauma- und Beziehungsarbeit in stationären Einrichtungen. Bonn: Psychiatrie Verlag.
- Harms, Th. (2008): Emotionelle Erste Hilfe. Bindungsförderung – Krisenintervention – Eltern-Baby-Therapie. Berlin: Ulrich Leutner.
- Heller, L./LaPierre, A. (2012): Entwicklungstrauma heilen. Alte Überlebensstrategien lösen Selbstregulierung und Beziehungsfähigkeit stärken. München: Kösel-Verlag.
- Lang, Th. (2013): Bindungspädagogik – Haltgebende, verlässliche und einschätzbare Beziehungsangebote für Kinder und Jugendliche. In: Lang/Schirmer/Lang/Andreae de Hair/Wahle/Bausum/Weiß/Schmid: Traumapädagogische Standards in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Eine Praxis und Orientierungshilfe der BAG Traumapädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Juventa , S. 187-217
- Levine, A. P. (2010): Sprache ohne Worte. Wie unser Körper Trauma verarbeitet und uns in die innere Balance führt. München: Kösel-Verlag.
- Perry, B./Szalavitz (2006): Der junge, der wie ein Hund gehalten wurde. Was traumatisierte Kinder uns über Leid, Liebe und Heilung lehren können. München: Kösel-Verlag.
- Schleiffer, R. (2009): Der heimliche Wunsch nach Nähe. Bindungstheorie und Heimerziehung. 3. Auflage. Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Weiß, W. (2011): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. 6..überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

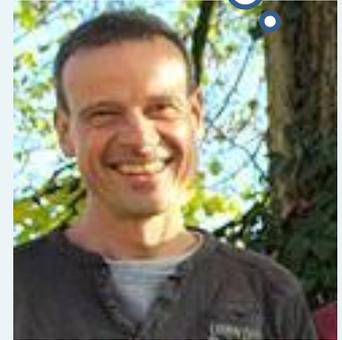
# Thomas Lang



Somatic Experiencing (Traumabearbeitung)

Systemische Familientherapie

Fortbildungen (Bindung und Trauma)



***Heilpraktiker Psychotherapie / Dipl. Sozialpädagoge***

In den Höfen 6

Tel.: 0172 7738435

73529 Degenfeld

[thomaslang.t@googlemail.com](mailto:thomaslang.t@googlemail.com)